

Unheimliche Heimat – Gruselgeschichten auf der Spur

Die Untoten von Dresden

MDR SACHSEN - Das Sachsenradio
Di 15.10.2024

Nur wenige wissen, dass zehntausende Touristen täglich über einen alten Friedhof laufen. Der Neumarkt in Dresden birgt dunkle Geheimnisse. Davon berichtet ein Archäologe mit Vorliebe für das Unheimliche.

[Die Untoten von Dresden | MDR.DE](#)

Mario Süßenguth

Zu Beginn ein Hinweis: In dieser Folge geht es um historische Orte mit düsterer Vergangenheit. Auch mittelalterliche Richtstätten und Hinrichtungen spielen eine Rolle. Wer sich damit nicht wohl fühlt, überspringt diese Folge besser.

Mario Senf

Es gibt auch Richtplätze, wo Menschen gefunden werden als Skelette. Dass die mit schweren Steinen bestattet wurden oder Steine im Mund eingesteckt bekommen hatten. Oder Menschen, die verkehrt herum in den Boden gelegt wurden. Menschen, beziehungsweise deren Körper, die an den Boden genagelt wurden. Hier spricht man von sog. Wiedergängern oder Nachzehrern. Bei Nachzehrern hat man noch einen Gegenstand vors Gesicht gelegt, damit man Kleidungsstücke nicht abkauen konnte.

Mario Süßenguth

Gibt es tatsächlich Dinge zwischen Himmel und Erde, die allein mit wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht erklärbar sind? Gibt es sowas wie Geisterhäuser, Spuk-Orte, paranormale Phänomene? Klingt unheimlich und gespenstig - ich weiß. Doch viele Leute fahnden und suchen nach dem Unsichtbaren, manche fast so akribisch wie Detektive, so wie der Mann, den ich in dieser Folge kennenlernen werde.

Frauenstimme

Unheimliche Heimat – Grusel-Geschichten auf der Spur.

Die Untoten von Dresden.

Mario Süßenguth

Vor ein paar Jahren bin ich in einem Antiquariat gewesen und habe ein sehr dickes, altes, schweres Buch entdeckt. Das heißt „Das Sagenbuch des Königreichs Sachsen“, erschienen 1903 in Leipzig. Darin fiel mir eine gruselige Überlieferung ins Auge. Titel: „Der Mönch auf dem Frauenkirchhofe zu Dresden“.

Frauenstimme

Unter den Leichen-Steinen des alten Kirchhofs der Frauenkirche befand sich auch einer von 1388, genannt der Mönchsstein, unter dem jener spukhafte Mönch gelegen haben mag. Der noch zu späterer Zeit den Kopf unter dem Arme herumgehen soll. Ob er aber gleichbedeutend mit dem gespenstischen Leichenbitter bei dem Kirchenborn in der Altstadt Dresden ist, mit dem sogenannten Dresdner Mönche, und dem bei dem Keller des ehemaligen Augustinerklosters Alda mit einer Kanne und einem Schlüsselbund in der Hand sich zeigende Mönch ist, weiß man nicht.

Mario Süßenguth

Um mehr zu erfahren, treffe ich mich mit einem Spezialisten an dem beschriebenen Ort. Dieser Ort heißt heute Neumarkt, überragt von der wiederaufgebauten Frauenkirche. Tausende Touristen überqueren ihn täglich, aber wir sind heute nicht für die vielen barocken Augenweiden der Stadt hierhergekommen. Wir wollen auf die Suche nach jahrhundertalter, unheimlicher Vergangenheit gehen. Mein Begleiter, eine Art Geister-Archäologe.

Mario Senf

Ich bin Mario Senf, Buchautor, Jahrgang 1969. Bin Dresdner. Mich hat die Geschichte Dresdens schon immer fasziniert, aber vor allen Dingen die düstere Seite. Das heißt das, was unter der schillernden Fassade zu finden ist. Und genau das, hoffe ich, führt dazu, dass wir jetzt auch uns den düsteren Gestalten in Dresden nähern können.

Mario Süßenguth

Und wenn ich sage Geister, Archäologe, dann trifft es das zumindest zum Teil. Du bist schon jemand, der alte Geschichten, unheimliche, unglaubliche, unerklärliche Geschichten ausgräbt. Im wahrsten Sinne des Wortes.

Mario Senf

Das ist so. Aber es gibt natürlich keinen Geisterarchäologen. Ich arbeite tatsächlich mit Archäologen und Historikern, auch mit der Polizei zusammen, mit Kriminalisten und Mordermittlern. Die Wege, die führen immer wieder dahin, bei meinen Recherchen tatsächlich. Die Archäologie nutze ich, weil die natürlich beweisen kann, was in dem Boden drinsteckt. Und wir stehen hier auf historischem Boden, der vor etwa 300 Jahren noch ein Friedhof war. Mit 5 Etagen lagen hier Leichen darunter, mit sehr unterschiedlichen Bestattungsritualen. Dazu braucht man Historiker und Archäologen - und ich bin eher ein Zeitreisender.

Mario Süßenguth

Dicht an uns vorbei laufen kreuz und quer Touristen über die Pflastersteine des Dresdner Neumarkts. Gut gelaunt mit Smartphones und Kaffeebechern in der Hand. Sicher ahnen sie nichts davon, was sich direkt unter ihren Füßen zugetragen hat.

Mario Senf

Ich gebe mal eine kleine Kostprobe von dem Platz, auf den wir uns befinden: Ab dem 11. Jahrhundert – also 11. bis 12. Jahrhundert - war hier noch keine Stadt. Hier war der Begräbnisplatz und der reichte bis zum Gewandhaus – bis dahin war alles Friedhof.

Mario Süßenguth

Wie muss man sich so einen Friedhof vorstellen? War das schon auch für die Menschen ein unheimlicher Ort?

Mario Senf

Das war ein unheimlicher Ort. Man muss sich das so vorstellen: Als der Friedhof hier noch existierte, da war eine Mauer ringsum und die Gräfte reichten bis an die äußere Friedhofsmauer heran. Vor der Friedhofsmauer, also im städtischen Bereich, waren die sogenannten Brötchenbänke hier - wie Fischbuden. Die standen dort, es roch nach allen Möglichen, gleichzeitig haben Kinder gespielt, hier war alles möglich und das ganze Stadtleben hat sich hier abgespielt. Im Innern der Frauenkirche befand sich damals zudem noch das Beinhaus. Das heißt, hier wurden die Gliedmaßen oder die Köpfe in dem Fall aufbewahrt, wenn die Friedhöfe nicht genug aufnehmen konnten. Friedhöfe sind erst später außerhalb der Stadt angelegt worden. Und hier hat sich natürlich das eine oder andere seltsame Ereignis zugetragen. Als Beispiel nenne ich den Grauen Mönch. Als Dresdner kennen wir ihn auch als den kopflosen Mönch aus dem Bettelkloster.

Mario Süßenguth

Da ist er tatsächlich, der Mönch aus der alten Erzählung in meinem Sagenbuch. Nachts entstieg er ruhelos seinem Grab.

Mario Senf

Und von dort aus hat der Bettelmönch seine Touren gemacht. Zu den Festungsmauern, zu den Festungskommandanten, den Wachleuten und hat den ein oder anderen wohl so viel Angst eingejagt, dass sie in die Elbe gesprungen sind. Oder er hat sie in die Elbe geschubst. Es tauchen dann solche Nachrichten in den Tagebuchaufzeichnungen der Festung auf. Was an der Geschichte dran ist, muss jeder für sich selbst festlegen. Wir wissen alle, dass es eine Grauzone gibt und wir wissen auch, wenn wir durch dunkle Orte gehen, auch durch dunkle Städte, hören wir Geräusche und nehmen Dinge wahr, wo uns die Fantasie vielleicht ein Streich spielt. Aber ich will es nicht ausschließen, dass das eine oder andere tatsächlich passiert ist, auf welche Weise auch immer.

Mario Süßenguth

Jetzt hast du selber gerade den Begriff der Grauzone ins Spiel gebracht. Wir sind in bei der Mönchs-Geschichte etwa 500 Jahre vor unserer Zeit, als vieles noch nicht entdeckt war.

Mario Senf

Ja tatsächlich, man muss sich vorstellen: Wir sind jetzt sehr viel gelehriger als früher, die Menschen in der Stadt sind ja selten rausgekommen. Die Festungsanlage von Dresden hatte eine 6 Meter hohe Mauer. Die hat die Menschen regelrecht eingeschlossen. Am Wochenende waren die Tore zu, man ging beten. Dann muss man dazu sagen, in der Stadt war es finster. Das heißt, es gab noch keine elektrische Beleuchtung und es brauchte tatsächlich solche Wachleute, Viertelmeister nannte man die damals, die für Ordnung sorgten, weil natürlich im Dunklen hier sich so einiges zugetragen hatte. Spitzbuben und Gasenbolde, die sind durch die durch die

Gassen gelaufen, und da haben sich viele abgespielt.

Mario Süßenguth

Marius Senf glaubt nicht an Gespenster, sagt er. Er will Geheimnisse lüften, das noch Unbekannte ergründen, Licht ins Dunkel bringen - das haben wir gemeinsam. Unberührt lassen ihn die Orte allerdings nicht, an denen einstmal Grausames geschehen ist.

Mario Senf

Ich selbst hab natürlich immer ein beklemmendes Gefühl, wenn ich an solchen Orten unterwegs bin. Ich suche das aber auch. Daraus entstehen ja die Geschichten, die ich erzähle oder niederschreibe.

Mario Süßenguth

Warum suchst du denn immer?

Mario Senf

Kann ich ehrlich gesagt schwer in Worte fassen. Es ist einfach so: Mich interessiert das Unfassbare, mich interessiert, wenn wir jetzt hier so stehen, dann guck' ich mir die Leute an und überlege: Die sehen alle so friedlich aus; aber welche von denen haben vielleicht doch was auf dem Kerbholz? Oder sehen wir von denen alle auch morgen oder übermorgen oder sind dann welche von ihnen schon nicht mehr da, aus welchen Gründen auch immer. Ich versuche hinter die Fassade zu gucken. Wenn mir Steine auffallen, dann will ich wissen: Was hat es mit dem Stein auf sich und gibt es vielleicht eine Geschichte dazu? Das interessiert mich und gerade für Dresden gibt es natürlich aufgrund der langen Geschichte unheimlich viele solcher Plätze, die muss man aber finden.

Mario Süßenguth

Das heißt, das Dunkle fasziniert dich, das scheinbar Unerklärliche?

Mario Senf

Ich bin davon überzeugt, dass es dieses Übersinnliche hin und wieder gibt.

Es gibt immer wieder Situationen, wo man natürlich das Gefühl auch manchmal hat. Ich bin ja nicht ganz allein, mir hilft jetzt hier jemand. Oder ja, ich geh mal lieber ins Licht, weil es hier doch etwas zu finster ist. Das kennt jeder und das natürlich an Orten, wo Dinge stattgefunden haben. Wenn man sich damit beschäftigt und weiß, hier befand sich der Friedhof oder hier der Galgen, dann kommt das manchmal, sagt man sich „Deswegen fühle ich mich so unangenehm, gerade an der Stelle, wenn ich weiß, da unten liegen mehrere 1000 Tote. Die verströmen dann schon irgendeine unangenehme Aura.“

Mario Süßenguth

Das bleibt der Ort, an dem das Unvorstellbare, das Grausame, das Unmenschliche, das Blutige stattgefunden haben?

Mario Senf

Man kann so viel drüber bauen wie man will. Der Ereignis-Ort als solcher ist ja vorhanden. Wenn man hier herüberschaut, dann haben wir den Hinrichtungsplatz von Nikolaus Krell - am 9. Oktober 1601 mit dem Schwert enthauptet. Da kann mir keiner sagen, dass dieser Ort nicht doch irgendeine negative Aura hat. Wenn hier zu Weihnachten alles schön bunt leuchtet, dann wird das kaschiert. Aber in Wirklichkeit ist der Ort ja noch da. Wer sich hier hinstellt, der empfindet vielleicht, wenn er empfänglich ist für sowas, dann auch das ein oder andere unangenehme Gefühl. Oder er merkt, hier ist es seltsam oder vielleicht ist es kühler, keine Ahnung, aber das muss jeder für sich selbst feststellen. Man muss auch ein bisschen empfänglich sein für solche Dinge, klar.

Mario Süßenguth

Seit Mitte der 90er Jahre beteiligt sich Mario Senf an wissenschaftlichen archäologischen Grabungen als Helfer. Mit dem Wiederaufbau der Frauenkirche blieb hier auf dem Neumarkt kein Stein auf dem anderen. Unter dem Pflaster befindet sich heute eine schnöde Tiefgarage. Für den Geisterarchäologen, den Zeitreisenden Mario Senf nicht das Ende seiner Fantasien.

Mario Senf

Ich denke, es gibt immer diese Orte. Genauso wie am Neumarkt, dass dort noch nicht alles ausgegraben wurde. Ich bin mir dessen bewusst, dass es immer noch Meter gibt, die noch nicht ausgegraben sind. Wir haben jetzt ja den Parkplatz drunter. Aber es finden hier unter unserer Erde tagtäglich Dinge statt, von denen wir keine Ahnung haben. Wir haben 1,5 Millionen Ratten ungefähr. Die leben unterirdisch, wir sehen Sie nicht, daran merkt man schon, es gibt schon Parallel-Welten. Wenn man nachts durch Dresden geht, dann merkt man manchmal, dass da so ein paar Dinge anders sind als tagsüber.

00:11:21

Mario Süßenguth

Das ist nicht nur die Grauzone, sondern ist auch die Dunkelzone. Das heißt, wenn die Sonne untergegangen ist und dann naturgemäß, also spätestens in den früheren Morgenstunden, gibt es hier auch eine ganz andere Welt zu erleben?

Mario Senf

Ja, es sollte eigentlich jeder mal machen, sich in der Stadt mal auch im Dunklen bewegen.

Mario Süßenguth

Wenn du dich in diese Tagesstunde hineinversetzt, die du gerade beschrieben

hast, es ist dunkel, es huschen vielleicht Ratten auch über den Platz? Kann es dann nicht manchmal auch dir unheimlich vorkommen?

Mario Senf

Mir ist andauernd unheimlich zumute, weil ich tatsächlich, wenn ich mich hier bewege, diese Bilder vor Augen hab. Ich sehe dann vor mir noch die alte Festungsanlage, weil hier war ja die Stadt im 13. Jahrhundert zu Ende war. Und dann kam man über diesen Platz, der natürlich mit Grabsteinen bestückt war. Und dann haben wir die alte Frauenkirche, die war ja schon sehr, sehr zerfallen. Dann das Beinhaus, wo die ganzen Knochen abgelagert wurden - das war schon unheimlich hier, wie es jeder Friedhof eigentlich ist. Und jetzt sitzen Menschen mit ihren Kaffeebechern genau über dem Friedhof, ohne es zu wissen.

Mario Süßenguth

Jetzt ist dieser Friedhof unter uns. Die Geschichte lässt sich absolut dokumentieren, das ist kein Hirngespinnst. Dass es diesen Friedhof gab, der über Jahrhunderte auch bestanden hat. Es ist nicht nur einer, der vielleicht mal 100 Jahre war, sondern man muss sich den auch vorstellen als riesige Ansammlung von Kreuzen und Grabmalen. Und natürlich fünffach übereinander begrabenen Toten.

Mario Senf

Als der Friedhof säkularisiert wurde, in dem Wort steckt drin, dass man ihn sozusagen entweiht hat, er war also nicht mehr christlich. Die Toten wurden hinausgebracht. Man sich das Ganze so vorstellen: Die Leichen wurden im Winter rausgebracht, sonst hätten die ja gestunken und wären verwest. Und dann hat man diese unter Eisschollen vergraben, und zum Teil ist das auch richtig

schiefgegangen, weil es Tiere gab, die natürlich auch sehr scharf auf Kadaver waren. E gibt historische Beschreibungen, wo verwilderte Hunde mit Körperteilen von Menschen durch die Stadt gelaufen sind. Das hat natürlich den Einwohnern wenig gefallen, es gab ständig Beschwerden beim Rat der Stadt und so weiter. Diese Zeit muss man sich vorstellen.

Mario Süßenguth

Auch ein Galgen stand auf dem Neumarkt. Canaletto hat ihn auf einem berühmten Gemälde verewigt, ein paar Schritte weg vom heutigen Luther-Denkmal.

Mario Senf

Und wenn wir jetzt ein Stück weiterlaufen in Richtung Frauenkirche, dann stehen wir an dem Ort, an dem über mehrere Jahrzehnte auf jeden Fall die Justiz ganz nüchtern heißt es „die Justiz“ - aber in Wirklichkeit war es der Schandpfahl, der Kniegalgen, die Staubsäulen zum Auspeitschen - und hier wurde gerichtet. Das heißt hier fanden hauptsächlich militärische Hinrichtung statt, Soldaten als Meineid Brecher, denen wurden dann die Daumen abgeschnitten oder die Hände abgehackt oder Fingerglieder bis hin zum Ohrenabschneiden, aber sie wurden auch erhängt. Und das sind wichtige Informationen. Dieses Hängen fand so statt, wie es üblicherweise nicht war, nämlich man hat die Toten dann am Abend wieder abgenommen. Normalerweise hing die ja mehrere Jahre. Aber hier hatte man sie am Abend abgenommen und hat sie in die Anatomie geschaffen. Damit wissen wir, oh, es gab es also irgendwo noch ein anatomisches Theater, wo die Leichen hinkamen.

Mario Süßenguth

Richtstätten, Richtplätze gab es in allen Städten des Mittelalters. Verrufene Orte, zugleich aber Theater für ein Spektakel des Schreckens.

Mario Senf

Außerhalb der Stadt gab es noch eine große Richtstätte: Auf dem Sande der Dresdner Neustadt. Dort hingen die Exekutierten am Galgen. Die hingen dort mehrere Jahre. Also nicht Monate, sondern Jahre hing die dort. Meist 3 bis 4 Jahre, bis nichts mehr da war. Da fiel dann alles ab. Die wurden im Volksmund Rabenstein genannt. Aus gutem Grund, weil die Raben sich als allererste für die Weichteile interessierten. Diese Veranstaltung waren ja schon dafür gemacht, dass die Menschen sich das angucken. Ja, das war nichts Geheimes, sondern das sollte erziehen, dass man der Obrigkeit gehorcht und dass man also möglichst tugendhaft lebt. Und in dem Sinne war das inszeniert. Das ist wirklich ein Theater gewesen und die Leute sollten sich das angucken Ich rede hier nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von Kindern. Wir kennen solche Situationen, wo am Galgen auch Dinge entfernt wurden, wo am Galgen Blut aufgefangen wurde, solche Sachen hat es alle gegeben – hier auf dem Platz.

Mario Süßenguth

Mario Senf hat mehrere Bücher über die gruseligen Seiten von Dresden geschrieben. Quellen dafür sind historische Schriften und eben seine eigenen Erkenntnisse aus der experimentellen Archäologie. Ausgrabungen in ganz Mitteldeutschland sind für ihn spannende Zeitreisen.

Mario Senf

Es geht darum, dass ich bei meinen Recherchen, die ich betreibe, natürlich auch authentisches Material brauche.

Richtplätze. Wo ich als Grabungshelfer vor Ort selber herausfinden möchte, wie äußert sich das, wovon ich rede, nämlich von dem schlimmsten Ereignis, was man sich vorstellen kann: Einer Hinrichtung, wo ein Mensch zu Tode gebracht wird durch das Schwert oder durch den Galgenstrick. Wie sich das im Boden wirklich äußert. Also wie sehen die Menschen aus, die hingerichtet wurden? Stimmt denn das, was wir in den Chroniken als Beschreibung finden? Da gibt es viele Überraschungen - natürlich auch bei diesen Entdeckungen, zum Teil auch Jugendliche, die wir da finden. Also 15-Jährige, die hingerichtet wurden. Es sind sehr, sehr tragische, schlimme Geschichten, aber man muss dahingehen, wo es weh tut.

Mario Süßenguth

Dahin gehst du. Du zeigst mir jetzt vielleicht Bilder, die nicht veröffentlicht werden dürfen, noch nicht veröffentlicht werden dürfen, aber wir reden drüber und ich darf vielleicht mal drauf gucken. Das sind doch sehr grausame Bilder. Man sieht auf den Bildern tatsächlich, wie du Totenschädel ausgräbst. Was hat es damit auf sich?

Mario Senf

Die bleiben noch eine Weile erstmal im Boden. Hier ist ein ganzes Team beteiligt, alles Archäologen und historisch Interessierte, die mit Pinsel und mit Feinwerkzeug arbeiten. Was wir hier genau machen? Wir untersuchen die Menschen, die damals dort hingerichtet wurden und (ermitteln die genaue) Todesursache, weil man so über die Rechtsgeschichte in Deutschland viele Auskünfte gewinnen kann. Wann sind die zu Tode gekommen? Die Menschen, die hier liegen – bis zum Jahr 1806 war die Richtstätte in Betrieb. In Dresden (insgesamt) gab es noch Hinrichtung bis 1821 mit dem Schwert. Das war ziemlich lange im

Gebrauch. So wurde etwa 300 Jahre gerichtet. Ähnlich in Dresden, da war der Galgen 270 Jahre in Betrieb. Wir reden hier von einem langen Zeitraum. Und die Menschen, die hier liegen, die liegen immer noch dort. Es war ja wie gesagt kein Friedhof, sondern eine Richtstätte. Dort blieben die Leichen einfach so liegen. Und wenn sie Glück hatten, hat sie der Scharfrichter irgendwo noch halbwegs – sag‘ ich mal nett- vielleicht unter die Erde gebracht. Meistens haben wir bloß mit sogenannten Verlockungsgruben zu tun, wo alles übereinanderliegt, aber die Erkenntnisse, die wir hier gewinnen, sind wertvoll, wie man tatsächlich mit den Menschen umgegangen ist.

Mario Süßenguth

Und man stößt, wenn man tatsächlich mit Schaufel, mit Spachtel, mit Pinsel, mit Besen auf den alten Hinrichtungsstätten gräbt als experimenteller Archäologe und in dem Falle vielleicht auch als Geister-Archäologe, auf unheimlich klingende Geschichten?

Mario Senf

Ja, es gibt Richtplätze, wo Menschen, das ist immer wieder der Fall gewesen, bei Ausgrabung, wo Menschen gefunden werden, auf Skelette, die mit schweren Steinen bestattet wurden oder Steine direkt im Mund reingesteckt bekommen hatten. Oder auf Menschen, die verkehrt herum in den Boden gelegt wurden. Menschen, die sogar angenagelt wurden - also der Körper angenagelt wurde an den Boden. Hier spricht man von sogenannten Wiedergängern oder Nachzehrern. Bei Nachzehren hat man dann noch einen Gegenstand vor das Gesicht gelegt, damit man Kleidungsstücke nicht abkauen konnte. Diese Praktiken waren in Sachsen und Böhmen nicht ungewöhnlich. Wir kennen diese Geschichten. Warum das jetzt mit Vampir was zu tun hat? Das ist einfach - weil

hier die Fantasie mit vielen durchgegangen ist. Vampire sind natürlich was ganz Anderes. Das sind keine Vampire, die wir hier im Boden finden, aber die Geschichte hat sie zu zudem gemacht, also zu Untoten.

Das heißt, man hatte Angst, dass die Menschen den Boden wieder verlassen können. Wir haben den Beweis erbracht, dass sie immer noch daliegen. Sie sind mit Steinen beschwert worden und das ist eine außergewöhnliche Art, jemanden in den Boden zu bringen und festzuhalten. Wir haben diese Nachweise ganz selten und nur auf diesen Richtstätten.

00:20:06

Mario Süßenguth

Aber es war absoluter fester Glaube, dass es die Person, die man da hingegraben und dann unter die Erde gebracht hat, dass man es mit nicht mit normalen Menschen oder normalen Leichen zu tun hatte, sondern eben mit Vampiren, Wiedergängern sagst du, mit Nachzehrern zu tun hatte?

Mario Senf

Man hatte Angst vor diesen Menschen. Warum? Dazu müssen wir aus den Chroniken nähere Infos herausziehen. Wir können aber ausgehen, dass es Menschen waren, die vielleicht Buckel hatten, gehinkt haben oder vielleicht sonst eher vielleicht sehr mürrisch waren, auch etwas auffälliger als andere und man hatte Angst vor denen. Also etwas Besonderes oder was wir heute vielleicht als besonderes körperliches Merkmal definieren würden. Und genau nach solchen Dingen wird auch geguckt.

Mario Süßenguth

Ich will noch etwas mehr über die Nachzehrern wissen. Was haben die gemacht? Vom Schmatzen der Toten habe ich jedenfalls schon mal gehört.

Mario Senf

Ja, das ist ein schöner Begriff „Schmatzender Toter“. Das kommt genau aus der Vampir-Legende. Wir haben zwei Begriffe: Wir haben den Nachzehrer und wir haben den Wiedergänger. Diese Begriffe gibt es schon lange. Aber die Nachweise dafür sind eher spärlich, weil man sich nie ganz sicher ist, was genau das ist, was man im Boden findet. Zur Erklärung: Ein Nachzehrer ist jemand, der sein Totengewand aufisst, so zu sagen mit dem Mund berührt im Totenzustand und damit die Menschen, die ihm am nächsten waren im Grab mit „nachzehrt“.

Ein Wiedergänger ist jemand, der aus dem Grab wieder aufstehen kann. Ihn hatte man versucht am Boden festzunageln oder mit Steinen zu beschweren. Dafür haben wir in den in den vergangenen Grabungen der letzten Jahre die Nachweise gefunden, dass es diese Praktiken gab. Das wird hier in Böhmen und Sachsen ähnlich gewesen sein, weil das wird hier auch beschrieben.

Mario Süßenguth

Wenn ich mir deine Fotos ansehen darf, dann sieht man solche Überreste?

Mario Senf

Eindeutig ist, dass wir einen Menschen sehen. Mit Kopf unten und der von einer großen Packung Stein beschwert ist. Die Steine, die liegen nicht ganz zufällig da drauf. Hier unten haben wir die Gliedmaßen und die Steine liegen oben drauf. Dieser Mensch sollte den Boden niemals verlassen dürfen, und das ist ein interessanter Hinweis, weil wir mit diesen Geschichten aufgewachsen sind, mit Gruselgestalten. Dass sowas tatsächlich auch gemacht wurde, das finden wir hier tatsächlich bestätigt.

Mario Süßenguth

Angst vor Untoten, vor bösen Geistern und kopflosen Gespenstern? Lange her, glauben wir, wenn wir heute an die vergangenen finsternen Jahrhunderte denken.

Mario Senf

Das ist eine Zeit, in der Aberglaube eine große Rolle spielt. Aberglaube ist ein Teil unseres Denkens und wir Menschen heute sind immer noch abergläubisch. So gelehrig wie auch immer wir sind, dort verschmelzen sozusagen die wahren Ereignisse und die Sagenbegebenheiten, und das ist das Schöne.

Mario Süßenguth

Vielen Dank für diese konkreten und nicht immer für schwache Nerven geeigneten Dinge, die du mir erzählt hast. Vielen Dank.

Mario Senf

Ich bedanke mich ganz herzlich und es hat mir Spaß gemacht, etwas davon preiszugeben.

Mario Süßenguth

In der nächsten Episode folge ich neuen Spuren zu den Spuk-Orten der unheimlichen Heimat. Sie haben vielleicht auch einen Hinweis auf Orte, an denen es nicht mit rechten Dingen zugeht? Einfach eine Mail senden an grusel@mdr.de.

Ich bin Mario Süßenguth. Vielen Dank fürs Zuhören!

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>